Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 552. **Freitag** den 28. October 1892. **86. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die **Antritts-Vorlesung** des ordentlichen Professors der Theologie

Herrn D. Georg Heinrici

findet nicht Sonnabend den 29. October, sondern erst **Mittwoch den 2. November 12 Uhr in der Aula** statt.

Leipzig, am 27. October 1892.

Der Rector der Universität.
Dr. Lipsius.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in §. 368, 2 des Reichsstrafgesetzbuchs wird den Grundstücksbesitzern bez. Garteninhabern dieser Stadt bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu **60 Mark** oder entsprechender **Haft** hiermit aufgegeben, ihre Bäume, Sträucher, Hecken ꝛc. von den Raupen

des **Baumweißlings** (Aporia Crataegi),
des **Goldafters** (Porthesia Chrysorrhoea),
und des **Schwammspinners** (Ocneria Dispar)

deren Vertilgung in den **Monaten October bis mit März** zu erfolgen hat, **gehörig säubern und die Schädlinge vertilgen** zu lassen.

Gleichzeitig geben wir nachstehend sub ⊙ eine kurze Beschreibung der Lebensweise und der zweckmäßigsten Art der Vertilgung der angeführten Schmetterlingsarten.

Leipzig, den 20. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 18637. Dr. Georgi. Stahl.

⊙

Baumweißling (Aporia Crataegi).

Der Schmetterling, welcher nur in einzelnen Jahren in gefahrdrohender Anzahl erscheint, legt im Juli oder August seine gröblichen birnförmigen Eier in regelmäßig geformten Häufchen bis 150 Stück nebeneinander auf die Blätter der Pflaumen, Schlehen, Weißdorn, Traubenkirschen, Aepfel, Birnen und Mispeln.

Die Räupchen verlassen die Eier im Herbst und spinnen einige Blätter zu einem kleinen seidenglänzenden Neste zusammen, in welchem sie gemeinsam überwintern. Im Frühjahr beginnen sie ihr Zerstörungswerk an Blatt und Blüthenknospen der Umgebung ihres Nestes. Anfang Mai verlassen sie das Nest und leben einzeln, bis sie sich Ende Juni verpuppen.

Zweckmäßige Vertilgungsweise: Zerstören des Nestes vom October bis April.

Goldafter (Porthesia Chrysorrhoea).

Der Falter, welcher im Juni oder Juli erscheint, legt die Eier als sogenannter „kleiner Eierschwamm" unter einer Decke seiner Afterwolle in langgestreckten Haufen meist an die Unterseite der Blätter von Obstbäumen, Weißdorn, Birke, Eiche und anderem Laubholz. Im August entschlüpfen den Eiern die Räupchen, nähren sich von den nächsten Blättern, die sie, des Blattfleisches beraubend, Skelettiren, häuten sich zum ersten Male und überwintern in einem großen gemeinsamen festen Gespinste. Im März beginnen sie von Neuem den Fraß, welcher um so verderblicher ist, als sie gesellig die Knospen angreifen und bei eintretender Kälte wieder Schutz in dem verlassenen Winterquartier finden. An der Fraßstelle überziehen sie die Zweige mit einem lustigen Gewebe, welches sie verlassen, wenn die Knospen verzehrt sind, und gegen ein frisches Gewebe an einer neuen Fraßstelle vertauschen. Ende April zerstreuen sich die bis dahin geselig lebenden Raupen und verwandeln sich Anfang Juni in einem losen Gespinnst in eine kahle braune Puppe.

Zweckmäßige Vertilgungsweise: Sammeln und Vernichten der Winternester im **Herbst bis zum Ende März.**

Schwammspinner (Ocneria Dispar).

Das Weibchen dieser in beiden Geschlechtern sehr verschiedenen Schmetterlinge legt seine Eier Ende August in großen rundlichen, mit der gelbgrauen Afterwolle sorgfältig bedeckten Haufen, sogenannten „großen Eierschwämmen", an Baumstämmen, Zäunen und Mauern ab. In diesen „Schwämmen" überwintern die Eier, um zeitig im nächsten Frühjahr die Räupchen zu ergeben. Die entschlüpften kleinen Räupchen bleiben während ihrer ersten Lebenstage auf diesem Schwamm vereint sitzen. Diese Schwämme mit den daraufsitzenden jungen Räupchen nennt der Forstmann „Spiegel". Nach wenigen Tagen verlassen die Räupchen den Spiegel und zerstreuen sich dann sofort. Ihre Nahrung suchen sie an Obstbäumen und anderen Laubholzarten, auch an Berberitzen, Rosen und Weiden, gehen selbst auf Topfgewächse über und werden auch traubartigen Pflanzen verderblich.

Die Raupe ist im Juni erwachsen und verwandelt sich in eine matt schwarzbraune, mit gelben Haarbüscheln versehene Puppe, die im Juli oder August den Schmetterling liefert.

Zweckmäßige Vertilgungsweise: Zerdrücken der leicht kenntlichen Schwämme resp. Spiegel vom **September bis zum März.**

Bekanntmachung.

Wiederholt haben wir in den letzten Jahren darauf hinweisen müssen, wie auch bei uns durch unvorsichtiges Gebahren mit **Petroleum und Spiritus** schwere, zum Theil tödtliche Verletzungen von Personen verursacht worden sind.

Um solchen Unglücksfällen möglichst vorzubeugen, nehmen wir daher bei Beginn der Jahreszeit, in der die erwähnten Stoffe zu Leucht- und Heizzwecken vermehrte Verwendung finden, Veranlassung, **vor jedem unvorsichtigen Gebahren mit Spiritus oder Petroleum, insbesondere aber vor der Anfitte zu warnen, brennbare Flüssigkeiten direct in das Feuer zu gießen.**

Eine vor wenigen Jahren vorgekommene, mit Verletzung von Personen verbundene gewesene **Gasexplosion** giebt uns ferner zu folgender ernsten Mahnung Anlaß. Wenn in einem Raume Gasgeruch wahrnehmbar und ein Defect der Gasleitung zu vermuthen ist, so schließe man sofort die Brennerhähne, drehe den Haupthahn der Gasleitung ab, lüfte den gaserfüllten Raum und schicke eiligst zur Gasanstalt oder zu einem Gasschlosser. **Man hüte sich** aber unter **allen Umständen, mit Licht** in den betreffenden Raum einzutreten, oder gar die Stelle zu **suchen**, an der man ein Ausströmen von Gas vermuthet „abzuleuchten".

An Eltern und Dienstherrschaften ergeht das Ersuchen, ihre Kinder oder sonstigen Pflegebefohlenen und ihre Dienstleute Vorstehendem entsprechend zu verwarnen.

Leipzig, den 21. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 6159. Dr. Georgi. Dr. R.

In Gemäßheit der §§. 2 und 7 des Regulativs für Gasleitungen und Gasbeleuchtungs-Anlagen in Privatgrundstücken vom 2. März 1868 machen wir hierdurch bekannt, daß der Klempner

Herr **Ernst Winter**
Königsstraße Nr. 25,

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, den 26. October 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Z. Mm. Dr. Georgi. Weißmann.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Collegen, des Ordinarius der Juristenfacultät

Herrn Geheimrath Dr. Bernhard Windscheid,
Comthur pp.,

findet Sonnabend, den 29. dieses Monats Vormittags, die unmittelbar vorausgehende Trauerfeierlichkeit in der Paulinerkirche 10 Uhr statt.

Für diejenigen Herren Collegen, welche sich am Conduct betheiligen wollen, stehen Wagen im Paulinerhofe bereit.

Leipzig, am 27. October 1892.

Der Rector der Universität.
Dr. Lipsius.

Gefunden

wurden am 24. September d. J. in dem Hofe eines Grundstücks in Leipzig-Sellerhausen zwei zerrissene **Fünfmarkscheine.**

Zur Ermittelung des Eigenthümers wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Leipzig, am 25. October 1892.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. Br.

Aufforderung.

Der vormalige Inspector des Ritterguts Weißensand im Vogtland, Herr **Leuthold**, ist in einer hier wegen Wuchers anhängigen Untersuchung als Zeuge zu vernehmen und wird, da sein gegenwärtiger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln ist, ersucht, letztern baldmöglichst dem unterzeichneten Untersuchungsrichter mitzutheilen.

Königl. Landgericht Leipzig, den 25. October 1892.
Tobias.

Zur Lage.

„Die Welt ist aus den Fugen", mit diesem Worte Hamlet's ist die gegenwärtige Lage vielleicht treffend gekennzeichnet. Wohin wir unsere Blicke richten, sehen wir nichts als Krisen, lauter Neubildungen, nichts Festes, was man als sichere Grundlage des Bestehenden betrachten könnte, aber auch unter den Neubildungen wenig, was das Vertrauen auf Dauer erweckt. Rußland ist ein großer, innerlich morscher Bau, der in allen Fugen kracht, und nur äußerlich durch eine große Militairmacht aufrecht erhalten wird. In Frankreich liegen die neuen Verhältnisse mit den durch die große Revolution erschütterten, aber nicht beseitigten alten im Kampfe. Die Anerkennung der republikanischen Staatsform durch den Papst hat die vorhandenen Ueberlieferungen nicht zerstören können, und unter der republikanischen Oberfläche wirken die alten Kräfte, welche früher in Frankreich die Herrschaft ausübten, fort in der Erwartung einer Zeit, die ihnen gestatten soll, wieder eine active Rolle in Frankreich zu übernehmen.

Man erwartete von der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit eine Veränderung des Ministeriums; sie ist vorläufig nicht eingetreten, weil man sich dahin geeinigt hat, daß Loubet das Schiedsrichteramt in dem Ausstande der Arbeiter von Carmaux übernehme. Der Schiedsspruch ist gefällt, er stellt den Ausständigen die annehmbarsten Bedingungen, aber es ist vorläufig ausgeschlossen, daß sie Annahme finden, zumal Heyer wie Clemenceau, Pelletan und Millerand an der Arbeit sind, die Versöhnung zu hintertreiben. Es kommt hinzu, daß die Lage in Dahomey keineswegs nach Wunsch ist, daß die Ansichten über den Handelsvertrag mit der Schweiz weit auseinander gehen, daß auch die Besorgniß vor anarchistischen und socialistischen Ausschreitungen überall zum Ausdruck kommt, so daß die Krisis, die von Anfang der Session an vorhanden war, keineswegs beseitigt ist, sondern nur eines Anlasses bedarf, um zum Ausbruch zu kommen.

In Oesterreich-Ungarn harren augenblicklich zwei sehr ernste Streitfragen des Austrages, die wohl zum Theil in einer verfehlten Politik der Regierung ihren Ursprung haben, die aber doch auch auf andere Ursachen zurückzuführen und die nothwendigen Folgen vorangehender Ereignisse sind. Die slawische Politik hat die deutsch-nationale Partei hervorgerufen und diese ist jetzt bis zum offenen Ungehorsam gegen die Anordnungen der Regierung vorgedrungen. Die Aufführung des Bürgermeisters von Reichenberg gegen den Kaiser ist unter keinen Umständen zu billigen, und ebenso war es eine Handlung des Ungehorsams, daß der Bürgermeister von Troppau sich weigerte, die Maßregeln gegen die Cholera in beiden Landessprachen zu veröffentlichen.

Noch weit beklagenswerther ist die Weigerung der Radicalen im ungarischen Abgeordnetenhause, die für den 2. November geplante Versöhnungsfeier ins Werk zu setzen und die Vertagung dieser Feier auf unbestimmte Zeit. Ob in Folge dessen Graf Szapary zurücktreten wird, ist ungewiß, von der einen Seite wird es behauptet, von der anderen bestritten. Wenn man ihn für die Unzeitlichkeiten der Abgeordneten Eötvös und Graf Apponyi verantwortlich macht, so geht man zu weit. Diese beiden Herren haben als Führer der Opposition schon oft genug die schwarz-gelbe Fahne beschimpft, ohne daß deshalb Tisza zurückgetreten wäre, man hat kein Mittel, um die Herren mundtodt zu machen, und läßt sie deshalb auf Grund ihrer Immunität als Abgeordnete gewähren, aber man sorgt auch dafür, daß sie keine thatsächlichen Erfolge haben. Nun, Graf Szapary hat ihnen ja gesagt, daß in der Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, also wird er wohl noch ein Mittel in Bereitschaft haben, um seinen Zweck zu erreichen.

Italien steht unmittelbar vor Neuwahlen, welche endlich Rettung aus dem langen finanziellen Wirrsal bringen sollen, an welchem Italien leidet. Das Programm Giolitti's hat allgemeine Zustimmung gefunden, aber das will nicht viel sagen, weil die italienischen Wähler ebenso schnell für eine Sache zu begeistern als gegen sie einzunehmen sind. Es kommt also darauf an, wer das letzte Wort hat und daß dieses Wort gewichtig ist, sonst ist alle bisherige Mühe umsonst. Das Schlimme in Italien ist, daß frühere Minister regelmäßig zur Opposition übergehen, an Widersachern wird es also Giolitti nicht fehlen. Erklärte Gegner sind Colombo und Crispi, und Rudini gehört zu den versteckten Gegnern. Im Allgemeinen hat die Regierung nicht ungeschickt operirt, die Reden Genala's und Pelloux' waren sehr wirkungsvoll, und wenn dann unmittelbar vor den Wahlen noch einige Hauptschläge gegen die Gegner geführt werden, dann wird das Wahlergebniß wohl den Wünschen des Ministeriums entsprechen. Daß die Frage der Erneuerung des Dreibundes nach Ablauf der kaum vereinbarten Frist schon jetzt erörtert und leider von einflußreicher Seite verneint wird, ist ein schlimmes Zeichen für den Geist, welcher bei unserem Verbündeten herrscht.

Auf der Balkanhalbinsel besteht die größte Verwirrung. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien sind wegen eines Erbschaftsstreites aus dem Jahre 1865 abgebrochen worden, natürlich im Einverständniß mit Rußland. Ob König Georg auch vor dem Quasi-Staatsstreich vom 29. Februar in Petersburg angefragt hatte, ist nicht bekannt geworden, aber wahrscheinlich. In Serbien ist das fortschrittliche Ministerium gestürzt und durch ein liberales ersetzt worden, zu welcher Veränderung der russische Gesandte Persiani nachträglich seine Zustimmung gegeben hat. Die Sachlage in Serbien wird durch diesen Machtspruch kaum verbessert, die Unzuverlässigkeit Serbiens ist in Oesterreich-Ungarn bekannt, und darnach richtet sich die Politik der benachbarten Großmacht. In Montenegro ist man der Regierung des Fürsten Nikita überdrüssig und wünscht statt seiner den Thronfolger Danilo als Herrscher. Daß die Occupation Bosniens und der Herzegowina von russischer Seite stets als eine offene Frage behandelt wird, ist selbstverständlich, sie kann aber nur durch einen Krieg endgiltig entschieden werden.

Das wichtigste Land der Balkanhalbinsel ist aber Bulgarien. Dort ist der Herd aller russischen Ränke, um von dort aus das Rad der Zeit ins Rollen zu bringen. Die Türkei wird nicht als Lehnsherrin Bulgariens angesehen, sondern Rußland verführt dort, als ob es Herr im Lande wäre. Der Sultan wird zur Rede gestellt, wenn er den leitenden Minister freundlich empfängt und einen Abgesandten zur Eröffnung der Ausstellung in Philippopel schickt. Dadurch soll der Berliner Vertrag verletzt worden sein. Die Türkei hat darauf nicht bestimmt genug geantwortet, die Meldungen, welche darüber in Umlauf sind, klingen wie eine Bitte um Entschuldigung. Das ist nicht der Ton, der einer ihres Rechts bewußten Macht ziemt, und Rußland darf leider mit seinem diplomatischen Erfolge zufrieden sein.

Die Skizze, die wir vorstehend von der politischen Lage entworfen haben, zeigt eine außerordentlich düstere Färbung, sie hätte aber ohne Beeinträchtigung der Wahrheit noch weit düsterer gehalten sein können. Wir haben dabei England ganz aus dem Spiele gelassen, dessen asiatische und afrikanische Politik ihre sehr bedenklichen Seiten zeigt, und wir haben unsere Gedanken über Frankreichs Absichten verschwiegen, weil wir Wiederholungen, wo sie nicht unbedingt nothwendig sind, vermeiden. Noch zwei andere Seiten unserer gegenwärtigen Zustände, die kirchenpolitische und die sociale, haben wir als dem heutigen Zwecke nicht entsprechend ausgeschieden. Beides wird die öffentliche Aufmerksamkeit nach der Eröffnung des preußischen Landtages und des deutschen Reichstages ohnehin in so hervorragender Weise beschäftigen, daß wir genöthigt sind, diesen Fragen unsere höchste Theilnahme zu widmen. Die Nutzanwendung der vorstehenden Andeutungen auf die Militairvorlage ergiebt sich von selbst. In einer Zeit allgemeiner Spannung, während einer Regsamkeit und theilweisen Verirrung in einem großen Theile Europas, in einer Periode des wirthschaftlichen Niederganges, ist kein Raum für einschneidende Heeres-Reorganisationen.

Deutsches Reich.

ss. **Berlin**, 27. October. Die Kelbrimer Wahl bildet noch immer den Gegenstand der Erörterung, und leiter wird dabei die Warnung der „Hamb. Nachr.", sich von diesem Einzelergebniß nichts für den Zerfall des Centrums zu versprechen, nicht genug beherzigt. Ein im Uebrigen sehr ernsthaftes Berliner Blatt kommt sogar zu dem Schlusse: „Es ist nicht anders: für das Centrum beginnt die Götterdämmerung". Der Optimismus des Grafen Caprivi scheint ansteckend zu wirken. Was ist denn das Centrum? Doch nichts anderes als die politische Organisation des Ultramontanismus in Deutschland. Und dieser Macht gerade jetzt etwas von Schwindsucht anzumerken, dazu gehört ein besonders organisirtes Auge. Vernünftigeres bringt die „Kreuzzeitung" zu dem Wahlergebniß bei. Dem Satz freilich: „Der Kampf in Kelheim war thatsächlich ein Kampf zwischen den Ultramontanen, welche sich zum Reichsgedanken bekehrt, und denen, die es nicht gethan haben" — diesem Satz kann nicht beigestimmt werden. Ultramontan und zum Reichsgedanken bekehrt sein, ist eine contradictio in adjecto. So viel aber ist richtig, daß nächst der Militairvorlage die reichsfreundlichen, von den niederbayerischen Bauern so wenig wie von der Reichsregierung richtig gewürdigten neuerlichen reichsfreundlichen Allüren des Centrums es waren, welche Herrn Dr. Sigl die Stimmen zugebracht haben.

□ **Berlin**, 27. October. Gestern Abend wurden hier zum socialdemokratischen Parteitage in den sechs Wahlkreisen 13 männliche und 2 weibliche Delegirte gewählt. Es befinden sich darunter drei Stadtverordnete, ein Redacteur und die Ehefrau eines Redacteurs. Einige andere Delegirte sind Candidaten für das Rothe Haus gewesen resp. bekleiden Vertrauensposten. Sämmtliche Gewählte kann man als fractionsfreundlich bezeichnen. Interessant ist es, daß trotzdem zwei Protestbeschlüsse gegen Vollmar's Staatssocialismus gefaßt wurden, auch im vierten Wahlkreise, dem radicalsten, verlangt wurde, die Maifeier solle am 1. Mai stattfinden und der Parteitag möge vom „Vorwärts" „specielle Rechnungslegung" fordern. — Die „Freie Volksbühne" hält am 31. ds. Mts. abermals eine Generalversammlung ab. Sie hat gegen den früheren Cassirer Wildberger einen Proceß auf Herausgabe des Vereinsvermögens angestrengt. Dr. Wille erläßt einen Aufruf zur Gründung einer „Neuen freien Volksbühne". Bekannte Schriftsteller sowie ein Regisseur haben den Aufruf mit unterzeichnet. Diese Volksbühne stellt sich die Aufgabe, in erster Linie die Dichtkunst und die Bühnenkunst durch Theatervorstellungen, Declamationen und belehrende Vorträge zu cultiviren, außerdem aber auch musikalische Kunstwerke von tüchtigen Kräften vorführen zu lassen. — Eine socialdemokratische Volksversammlung hat ihre Entrüstung darüber ausgesprochen, daß einer ihrer Führer, Türk, Mitglied der „Deutschen Gesellschaft für ethische Cultur" geworden, sowie darüber, daß Bebel in diesem Verein einen Vortrag halten wolle. Die Herren werden sich zurückziehen müssen. Eine öffentliche Kellnerversammlung sprach dagegen nach einem Vortrage des Vorsitzenden der Arbeiterbildungsschule ihre Entrüstung darüber aus, daß der Parteisecretair Auer die Bestrebungen dieses Vereins als „Bildungsspielerei" bezeichnet hatte.

* **Berlin**, 27. October. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers, der den Reichstag zum 22. November einberuft. — Der „Verein Prinz Friedrich Karl" versammelte sich am heutigen Jahrestage der Uebergabe von Metz im „Kaiserhofe", um das Andenken des Prinzen zu ehren. Der Kaiser, welcher dem Festmahle beiwohnte, gedachte in warmen Worten der hohen Verdienste, die der Prinz um Armee und Vaterland sich erworben. — Wie der „Norddeutschen Allgem. Ztg." aus Hofkreisen mitgetheilt wird, hat der Kaiser, der sich auf das Lebhafteste für die Wittenberger Jubelfeier interessirt, in diesen Tagen wiederholt der Begeisterung gedacht, mit welcher sein hochseliger Vater die Pläne zum Ausbau der Wittenberger Schloßkirche verfolgte, und sein tiefstes Bedauern darüber ausgesprochen, daß es Kaiser Friedrich nicht vergönnt war, diesen Ehren- und Jubeltag mit begehen zu können. — In Bestätigung der gestrigen Meldung, betreffend die Audienz des Reichskanzlers Grafen Caprivi bei dem Kaiser wird aus Potsdam von wohlunterrichteter Seite berichtet: „Sicherem Vernehmen nach hat es sich bei dem gestrigen Immediatvortrage des Reichskanzlers bei Sr. Majestät lediglich um die vorzeitige Veröffentlichung der Militairvorlage gehandelt. Der Kaiser zeigte sich über den noch nicht aufgeklärten Fall sehr ungehalten und ordnete eine strenge Untersuchung an, die sich nur auf die Persönlichkeit Desjenigen erstrecken soll, welchem die Indiscretion zur Last zu legen ist. Andererseits darf es als feststehend angesehen werden, daß man von einer Verfolgung gegen den oder die Schuldigen im Landesverrathsprocesse (?) endgiltig Abstand genommen hat. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" theilt aus dem Protokoll vom 24. December 1884, betreffend die deutschen und französischen Besitzungen an der Westküste Afrikas und in der Südsee, mit, daß bis zur nördlichen Demarcationslinie die Thätigkeit französischer Reisender nur einen wissenschaftlichen Charakter haben könne, da Frankreich vertragsmäßig verhindert sei, irgend welches Besitzrecht auf diese Gebiete herzuleiten, und Deutschland der Zugang zum Tschadsee gesichert sei.

— Unter dem Titel: „Warum muß Deutschland seine Wehrmacht verstärken?" wird in einigen Tagen im Verlage von E. S. Mittler & Sohn von sachverständiger Seite aus eine Broschüre erscheinen, welche die Militairvorlage vom politischen und militairischen Gesichtspuncte erörtern wird. Die Schrift wird die Ursachen und die Zielpuncte dieser Vorlage klar hervorheben.

— In den staatlichen Artilleriewerkstätten zu Spandau stehen größere Arbeiterentlassungen bevor. Die hauptsächlichsten Bestellungen sind ausgeführt und neue vorläufig nicht zu erwarten. In jeder Werkstatt werden ungefähr 500 Mann, namentlich Holzarbeiter, Schlosser, Schmiede und Sattler beschäftigungslos. Die Artilleriewerkstätten hatten mehrere Jahre hindurch einen bisher noch nicht erreichten hohen Arbeiterbestand.

— Die „Staatsbürger-Zeitung" stellt fest, daß gegen Ahlwardt noch nicht die Anklage wegen Beleidigung Ludwig Loewe's, Rühne's und der Militairbehörden erhoben worden sei. Uebrigens werde nicht die Militairbehörde, sondern die 3 Büchsenmacher von der Staatsanwaltschaft als beleidigt angesehen. Als Sachverständige Ahlwardt's seien Professor Lazarus und Sanitätsrath Neumann vorgeschlagen.

— In England ist im vergangenen Jahre eine Brücke mit gußeisernen Trägern eingestürzt. Dieses Vorkommniß hat dem Reichs-Eisenbahnamt Anlaß gegeben, Erhebungen darüber anzustellen, wie viele Eisenbahnbrücken, bei denen Gußeisen zu tragenden Constructionstheilen verwendet ist, aus den ersten Jahrzehnten des Eisenbahnbaues in Deutschland ausschließlich Bayern noch vorhanden sind. Dazu schreibt der „Reichs-Anzeiger":

„Seit dem Inkrafttreten der auf Grund der Artikel 42 und 43 der Reichsverfassung vom Bundesrath beschlossenen Normen für die Construction und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands vom 12. Juni 1878 müssen nämlich bei Brücken aus Eisen oder Stahl die tragenden Theile der Ueberbauconstructionen aus gewalztem oder geschmiedetem Material hergestellt werden. Es hat sich ergeben, daß von der früheren reichlichen Anzahl gußeiserner Brückenüberbauten gegenwärtig nur noch 63 vorhanden sind, bei denen tragende Theile aus Gußeisen bestehen; außerdem sind noch bei einigen Brücken mit eisernen Ueberbauten zwischen den schmiedeeisernen Hauptträgern Versteifungen aus Gußeisen angebracht, die indeß eine Beanspruchung durch die Brückenbelastung nicht erleiden. Von den erwähnten 63 Brückenüberbauten sollen in den nächsten Jahren 33 beseitigt, bezw. gegen schmiedeeiserne ausgewechselt werden, so daß alsdann nur noch 30 übrig bleiben, eine sehr geringe Anzahl, wenn man in Betracht zieht, daß nach dem neuesten Jahrgange der Statistik der Eisenbahnen Deutschlands im Ganzen 10772 Brücken auf den deutschen Eisenbahnen (ausschließlich der bayerischen) vorhanden sind. So lange diese wenigen Bauwerke mit gußeisernen, übrigens fast ausschließlich auf Druck beanspruchten Constructionstheilen noch bestehen, werden sie fortdauernd in der langsamen Weise überwacht."

— Ehren-Sigl, der Centrumsdissident, kündigt in einem Leitartikel über die Kelbrimer Wahl an, daß er den Versuch, ein Reichstagsmandat zu erlangen, wiederholen wird.